Schwimmweste oder Rettungsweste

Was ist geeigneter fürs Küstenkanuwandern?

Text: Udo Beier, DKV-Referent für Küstenkanuwandern (6/08/06)
Bezug: www.kanu.de/nuke/downloads/Rettungsweste.pdf

Feststoff-Schwimmwesten (4 Vorteile & 7 Nachteile)
Aufblasbare Rettungswesten (5 Vorteile & 8 Nachteile)
Fazit
Warum ist Ohnmachtsicherheit so wichtig?
Auf was sollten wir achten?
Rettungsaussichten. Alarmierung und Heranführung & Aufspüren

Eigentlich gibt es nur wenige Küstenkanuwanderinnen und -wanderer, die unterwegs hinaus aufs Meer auf eine Schwimm- oder Rettungsweste verzichten. Fast alle haben eine an Bord und die meisten von ihnen tragen sie auch; denn nur dann kann sie im Unglücksfall auch ihre Funktion erfüllen. Welches der beiden verfügbaren Westentypen ist nun für das Paddeln auf dem Meer zu empfehlen, die nicht ohnmachtsichere Feststoff-Schwimmweste oder die eigentlich ohnmachtsichere, per Handauslösung automatisch aufblasbare Rettungsweste? Beide Systeme haben ihre Vor- und Nachteile, die im Folgenden aufgezeigt werden, um dem Küstenkanuwanderer eine Entscheidungshilfe für seine Wahl zu geben. Wie auch immer die Entscheidung ausfällt, eine Weste ist besser als keine Weste.

Feststoff-Schwimmwesten (offizielle Bezeichnung: Schwimmhilfe)

Welche **Vorteile** bieten Feststoff-Schwimmwesten?

a) **Auftrieb:** Aufgrund des ständigen Auftriebs erleichtern uns Feststoff-Schwimmwesten, treibend an der Wasseroberfläche zu bleiben. Dieser Auftrieb kann die Durchführung der Rolle, eines "Re-entry & Roll" bzw. die Vorbereitung der "Paddel-Float"-Technik (hier: das Aufblasen des Floats im Seegang) unterstützen. Dieser Auftrieb kann aber auch hinderlich werden, wenn wir z.B. durchrollen wollen, da uns die Rolle auf der einen Seite (z.B. Lee-Seite) nicht gelingt.

b) **Ramm-/Prallschutz:** Feststoff-Schwimmwesten sind ein idealer Schutz vor unkontrolliert heransurfenden Mitpaddlern bzw. bei unsanftem Anspülen auf Felshindernisse.

c) **Zusatzausstattung:** Manche Feststoff-Schwimmweste verfügt zusätzlich z.B. über eine Panikschnalle für die Schleppleineneinrichtung (die jedoch beim Küstenkanuwandern nur dann die Schleppleine frei gibt, wenn genügend Zug auf der Schleppleine ist!!) bzw. über eine Vielzahl von Taschen zum Verstauen von Ausrüstung (z.B. für Schleppleine, Seenotsignalmittel, Taschenlampe, Blitzleuchte, UKW-Handfunkgerät, Verpflegung, Neo-Kappe, Paddel-Pfötchen).

d) **Kälteisolierung:** Feststoff-Schwimmwesten halten warm. Wir sollten uns jedoch besser auf die wärmende Wirkung anderer Bekleidungsstücke verlassen (z.B. Neo- oder Trockenanzug). Trotz der Kälteisolierung sollten wir es jedoch vermeiden, die Feststoff-Schwimmweste an Land als Sitzkissen zu verwenden; denn eine Beschädigung des Auftriebkörpers ist längerfristig nicht auszuschließen.

Wo liegen die **Nachteile** der Feststoff-Schwimmwesten?

a) **Fehlende Ohnmachtssicherheit:** Die gebräuchlichen Feststoff-Schwimmwesten sind nicht ohnmachtsicher. Es gibt wohl auch ohnmachtsichere Feststoff-Schwimmwesten, aber die derzeitig verfügbaren Modelle sind zum Paddeln wenig geeignet (langer Schnitt, hoher Kragen).

b) **Tragekomfort:** Die meisten Feststoff-Schwimmwesten sind etwas unkomfortabel, tragen auf und fördern den Hitzestau. Die Folge: Die Feststoff-Schwimmweste wird nicht getragen! Viele Küstenkanuwanderinnen und -wanderer führen sie - solange das Wetter "gemütlich" erscheint - lediglich auf Deck mit. Ändert sich aber unterwegs das Wetter, verpassen sie jedoch u.U. den Moment, wann es noch ohne Kenterrisiko möglich ist, die Feststoff-Schwimmweste rechtzeitig hervorzukramen und überzuziehen. Natürlich könnten wir der Auffassung sein, die Feststoff-Schwimmweste dann nachträglich nach einer Kenterung im Wasser anzuziehen. Im Seegang ist dies aber nahezu unmöglich. Außerdem besteht dabei die Gefahr, dass wir den Kontakt zu unserem Seekajak verlieren. Abgesehen davon stört eine solche nachträgliche "Aufrüstung" den Zusammenhalt einer Paddelgruppe. Während hinten welche "klammheimlich" ihre Feststoff-Schwimmweste überziehen, machen nämlich die Kameraden vorne Strecke, um möglichst bald in Sicherheit zu sein.

c) **Behinderung beim Schwimmen:** Feststoff-Schwimmwesten liefern zwar Auftrieb, dieser kann uns aber beim Schwimmen stören. Mit Feststoff-Schwimmweste ausgerüstet können wir daher Probleme haben, ab einem 5-6er Wind - wann kentert wir denn sonst!? - ein forttreibendes Seekajak schwimmend zu erreichen. Allerdings sollte wir alles unternehmen, nicht von unserem Boot getrennt zu werden. Übrigens, wenn wir mit Trockenanzug paddeln, zählt dieses Argument nicht, da damit ohnehin kaum Strecke geschwommen werden kann!

d) **Behinderung beim Abtauchen:** Feststoff-Schwimmwesten machen es einem im Wasser schwimmenden Kanuten fast unmöglich, vor einem Brecher abzutauchen. Tauchen zu können ist jedoch für solche Fälle nach einer Kenterung mit anschließendem Ausstieg wichtig, wenn die Gefahr besteht, dass ein sich annähernder Brecher uns unkontrolliert auf Hindernisse spülen könnte. Dieses Argument zählt jedoch ebenfalls nicht, wenn wir ohnehin einen Neo bzw. Trockenanzug trägen!

e) **Behinderung beim Wiedereinstieg:** Feststoff-Schwimmwesten können bei der Anwendung der "Parallel-Wiedereinstiegstechnik" hinderlich sein, da u.a. wegen ihres Volumens der Körperschwerpunkt nicht dicht genug ans Boot gebracht werden kann oder wir mit den Schnallen und Taschen in Decksleinen hängen bleiben können. Insbesondere gilt das beim Wiedereinstieg in einen - viel höher aufschwimmenden - Zweier.

f) **Kein Schutz vor "fliegendem Wasser":** Feststoff-Schwimmwesten verfügen über keine Sprayschutzhaube, die die im Wasser treibende Person vor Überspülungen (ab 5 Bft. Wind, d.h. bei "Kenterwetter") bzw. Gischt (ab 6-7 Bft.) schützen und so das Ertrinken in "fliegendem Wasser" verhindern soll.

g) **Lebensdauer:** Der aus Schaumstoff bestehende Auftriebskörper von Feststoff-Schwimmwesten ist Alterungen und Beschädigungen unterworfen. Der Auftrieb kann dadurch vermindert werden.

Aufblasbare Rettungswesten

Welche **Vorteile** bieten Rettungswesten?

a) **Ohnmachtsicherheit:** Vor allen Dingen sind Rettungswesten von großem Nutzen, wenn nach einer Kenterung der Kontakt zum Kajak endgültig verloren geht bzw. wenn wir wegen unterkühlungsbedingtem Kräfte- und Koordinationsverlust oder wegen Verletzung nicht mehr in der Lage sind, ins Kajak wieder zurückzuklettern. Erst für diese Situation - d.h. nicht früher -, sollte der Auftriebskörper aufgeblasen werden, und erst dann hilft die Rettungsweste auch im Falle der Ohnmacht einen automatisch in die ohnmachtsichere Lage zu drehen, dort zu halten und so das Ertirnken zu verhindern, richtiger: hinauszuzögern.
Jedoch ist bei Tests im Jahr 2006 festgestellt worden, dass nur Rettungswesten der Klasse 275 N (275 Newton ≈ 27,5 kg Auftrieb) in der Lage sind, eine bekleidete Person ohne dessen Zutun in die ohnmachtssichere Lage zu drehen. Insbesondere Trockenanzug-Träger sollte dies bewusst sein und sich nicht für Rettungswesten der Klasse 150 N entscheiden. (s. unter Nachteile – Punkt f)).

b) **Nicht störend:** Rettungswesten drücken, scheueren und wärmen kaum, sodass sie praktisch immer getragen werden können. Sofern der Auftriebskörper einer Rettungsweste nicht aufgeblasen ist, behindert sie uns nach einer Kenterung mit anschließendem Ausstieg weder beim Schwimmen - was wichtig ist, wenn wir das forttreibende Kajak schwimmend wieder erreichen möchte - noch beim Wiedereinstieg ins Kajak. Jedoch sollte wir bei gezielten Rettungsübungen den Auslöser der Aufblasautomatik so sichern, dass er nicht plötzlich in der Hektik der Übungen versehentlich ausgelöst werden kann; denn mit aufgeblasem Auftriebskörper ist kein Schwimmen möglich und der Wiedereinstieg klappt nur noch bei Anwendung der "V-Wiedereinstiegstechnik".

c) **Schutz vor "fliegendem Wasser":** Einige Rettungswesten verfügen über eine Sprayschutzhaube (sog. "Spraycap"), die die im Wasser treibende Person vor Überspülungen (ab 5 Bft. Wind) bzw. Gischt (ab 6-7 Bft.) schützen und so das Ertrinken in "fliegendem Wasser" verhindern soll. - Leider werden zur Zeit noch keine Rettungswesten (mit Handauslösung) mit solchen Caps ausgerüstet.

d) **Sichtbarkeit:** Rettungswesten sind an den richtigen Stellen mit funktionstüchtigen Reflexstreifen ausgerüstet, die nachts den Lichtstrahl eines Suchscheinwerfers reflektieren. - Dieser Punkt trifft nur selten für Schwimmwesten zu, sei es, dass keine bzw. nicht die richtigen Reflexstreifen verwendet werden bzw. weil die Reflexstreifen falsch positioniert sind.

e) **Hörbarkeit:** Rettungswesten sind serienmäßig mit einer Signalpfeife ausgerüstet. - M.E. sind jedoch die beigefügten Signalpfeifen bzw. -flöten nur bedingt geeignet, Wind- und Wellenrauschen zu übertönen, da ihr Signalton zu leise und zu eintönig ist (d.h. der Ton wird einfach nicht gehört bzw. mit Möwengeschrei verwechselt). Es ist daher zu empfehlen, eine Umrüstung auf eine echte "Trillerpfeife" (aus Plastik und nicht mit Holzkugel) oder ein anderes hochwertiges Pfeifenmodell (z.B. "Fox 40 C") in Erwägung zu ziehen. Dieser Punkte ließe sich jedoch auch bei Feststoff-Schwimmwesten nachrüsten.

Wo liegen die **Nachteile** der Rettungswesten?

a) **Fehlender Auftrieb bei "halbautomatischen" Westen:** Rettungswesten liefern <u>im unaufgeblasenen Zustand</u> keinen Auftrieb, den manche benötigen, um sicher aufrollen bzw. sich über Wasser halten zu können. Das können nur "vollautomatische" Rettungswesten leisten, die aber nicht für das Küstenkanuwandern empfohlen werden können, da schon Spritzwasser genügen kann, um die Aufblasautomatik

auszulösen. - Folglich kommen nur Rettungswesten mit Handauslösung in Frage, bei der per Handzug eine Kohlendioxid-Patrone geöffnet wird, sodass das entweichende Gas innerhalb weniger Sekunden den Schwimmkörper aufblasen kann. Werden wir jedoch nach Kenterung durch "Kälteschock", Ohnmacht oder Verletzung am manuellen Auslösen der Aufblasautomatik gehindert, kann es kritisch werden. Feststoff-Schwimmwesten sorgen in solch einer Situation zumindest dafür, dass wir nicht untergehen. Wer jedoch beim Paddeln stets einen Neo- bzw. Trockenanzug trägt, braucht sich diesbezüglich weniger Gedanken zu machen, da beide Bekleidungsteile genügend Auftrieb liefern.
Übrigens, manche Hersteller (z.B. Secumar) ermöglichen es, die Aufblasautomatik zu deaktivieren bzw. zu aktivieren. Letzteres ist bei Touren unter 10° C Wassertemperatur empfehlenswert, sofern kein spritzender Seegang herrscht, um auf diese Weise den möglicherweise tödlichen Folgen eines Kälteschocks vorzubeugen.

b) **Fehlende Taschen:** Rettungswesten verfügen im allgemein über maximal 1 Tasche (z.B. bei manchen Modellen von Secumar). Beim Paddeln ist das nicht weiter problematisch, da wir das, was was in die bis zu 5 Taschen, über die teilweise Feststoff-Schwimmwesten verfügen, stecken möchten, auch in einem Gepäcknetz auf dem Achterdeck unterbringen können (vorausgesetzt die Stautechnik ist brandungssicher). Wenn wir nach einer Kenterung im Wasser schwimmen, dann würden wir uns jedoch schon freuen, wenn wir ein paar Utensilien am Körper und nicht auf Deck hätten, z.B. Signalmittel, Notlicht, Verpflegung. Dafür brauchen wir aber nicht unbedingt Taschen an der Rettungsweste, eine am Körper getragene "Nierentasche" reicht dafür aus.

c) **Fehlender Panikhaken:** Rettungswesten besitzen auch keine Schleppleinenhalterung mit Panikhaken. Es gibt aber auch andere, nicht weniger funktionstüchtige Möglichkeiten, die Schleppleine "abwurftauglich" am Körper zu befestigen (z.B. per Steckverschluss).

d) **Kein serienmäßiger Schutz vor "fliegendem Wasser":** Derzeit werden Rettungswesten (mit Handauslösung) noch nicht mit "Spraycaps" ausgerüstet (s. unter Vorteile - Punkt c)). Ohne eine solche Sprayschutzhaube ist die im Wasser treibende Person nicht vor Überspülungen (ab 5 Bft. Wind) bzw. Gischt (ab 6-7 Bft.) geschützt und kann folglich durch das Einatmen von "fliegendem Wasser" ertrinken.

e) **Versehentliche Auslösung:** Die Handauslösung per Zugband kann unbeabsichtigt erfolgen. Für diesen Fall sollten wir stets eine Ersatz-Patrone im Gepäck haben. Außerdem empfiehlt es sich, während des Landtransportes das Zugband der Handauslösung in der Schutzhülle der Rettungsweste so zu verbergen, damit beim Verstauen der Weste nicht versehentlich am Zugband gezogen werden kann. - Bevor es aber auf das Wasser geht, sollten wir jedoch darauf achten, dass das Zugband wieder frei erreichbar heraushängt. Ansonsten könnte es passieren, dass wir im Stress einer Kenterung nicht das Zugband finden. Übrigens kann über ein Ventil - wenn auch etwas umständlich -, das Gas per Handgriff aus dem Auftriebskörper wieder abgelassen bzw. per Mund durch Aufblasen - sofern z.B. wegen Undichtigkeit erforderlich - wieder ergänzt werden.

f) **Größenwahl:** Die 150N-Rettungsweste, die für einen Auftrieb von ca. 15 kg (150 Newton) sorgt, schafft es – wie ein Test von 13 Billig-Rettungswesten (unter 100 Euro) der Zeitschrift SEGELN (Nr. 6/06) aufzeigt - nicht, ein bekleidete Person ab 75 kg automatisch, d.h. ohne dessen Mithilfe, in die ohnmachtsichere Lage zu drehen. Übrigens, wie die Zeitschrift YACHT (Nr. 14/06) feststellt, trifft das nicht nur für preiswertere Modelle zu. Keine der von ihr getesteten 15 Rettungswesten schafften es, die bewusstlose Testperson in die ohnmachtssichere Lage zu drehen. Lediglich 8 Rettungswesten vom Typ 275 N (Tragekraft 275 Newton ≈ 27,5 kg) schafften die Drehung. Das wird erst recht gelten, wenn ein Trockenanzug getragen wird bzw.

schwerer Seegang herrscht. Es ist daher zu prüfen, ob wir die größere 275 N-Rettungsweste (ca. 27,5 kg Auftrieb) benötigen. Auch hier gibt es Modelle, die unter 100 Euro kosten, die nicht schwerer sind, als die schwereren Modelle der 150 N-Klasse und die es lt. Segeln ermöglichten, auch eine bekleidete 130-kg-Person in die ohnmachtssichere Lage zu drehen, zumindest bei keinem schweren Seegang. - Egal wie wir uns entscheiden, auf alle Fälle sollten sich jene, die mit Trockenanzug paddeln, (a) vor dem Start hinkauern und versuchen, die im Anzug befindliche Restluft über die Halsmanschette herauszudrücken, und (b) nach einer Kenterung im brechenden Seegang, sofern auf Rettung durch Dritte gewartet wird, gegebenenfalls erneut versuchen, die Restluft aus den Beinen zu drücken; denn gerade die Luft in den Beinen kann das automatische Rückdrehen von der Bauchlage in die ohnmachtssichere Rückenlage erschweren.

g) **Lfd. Wartung und Lebensdauer:** Rettungswesten sind pflegebedürftig. Möglichst nach jeder Benutzung, spätestens wenn wir nach einer Tour wieder zu Hause sind, sollten sie gründlich mit Süßwasser durchgespült werden. Die Hersteller empfehlen darüber hinaus, die Weste alle 2 Jahre zur "Inspektion" einzuschicken. Wer das ignoriert, sollte für sich wenigstens alle 2 Jahre einen privaten Funktionstest durchführen (hier: Auslösung der Patrone plus Test des Schwimmkörpers auf Luftundurchlässigkeit). Darüber hinaus empfiehlt der "Fachverband Seenot-Rettungsmittel" (FSR) die Rettungsweste nach ca. 10 Jahren durch eine neue zu ersetzen.

h) **Flugreisen:** Die Flugsicherheitsbestimmungen erlauben es u.U. nicht, die Kohlendioxid-Patronen der Rettungsweste mitzunehmen. Es empfiehlt es sich daher, nach Buchung eines Flugs bei der betreffenden Fluggesellschaft diesbezüglich nachzufragen. Außerdem müssen wir davon ausgehen, dass am Urlaubsort keine Ersatzbeschaffung möglich ist. In diesen Fällen müssen wir gegebenenfalls auf eine Feststoff-Schwimmweste zurückgreifen.

Fazit

Fürs **"Surfing & Rock Hopping"** sind - wie beim Wildwasserpaddeln - Feststoff-Schwimmwesten eine diskutable, vielleicht sogar die einzige Alternative, und zwar in Verbindung mit der Sicherheit einer Gruppe und einem Schutzhelm. Sie sind ein idealer Prallschutz, aber keine Hilfe, um nach einer Kenterung treibend im Wasser auch bei Bewusstlosigkeit zu überleben.

Bei **Küstenkanuwandertouren** hinaus aufs Meer, d.h. weit ab von der Küste (Brandung, Felsgärten), ist jedoch eine Rettungsweste (mit Handauslösung) die akzeptablere Alternative. Das gilt insbesondere für Solo-Touren (hier wäre eine "Sprayschutzhaube" ein Muss!), aber letztlich auch für Gruppenfahrten; denn wir können uns unterwegs - wenn wir in schlechtes Wetter geraten - nicht immer darauf verlassen, dass die Kameradinnen bzw. Kameraden immer in der Lage sind, uns zu helfen.

Warum ist Ohnmachtsicherheit so wichtig?

"Der einzig sichere und zuverlässige Auftriebskörper ist das eigene Kajak!" Diese von manchen Kanuten vertretene Auffassung ist mit Vorsicht zur Kenntnis zu nehmen; denn wir sollten uns im Ernstfall nicht auf unser Boot verlassen. Wohl können wir uns einige Zeit am Kajak festhalten und auf Hilfe warten. Wenn aber diese Hilfe ausbleibt:

- weil wir alleine unterwegs sind
- bzw. die Kameradinnen bzw. Kameraden genug mit sich selber zu tun haben oder uns nicht finden und somit beim Wiedereinstieg nicht helfen können,

dann wird es kritisch für uns. Irgendwann nämlich schwinden uns auf Grund der fortschreitenden Unterkühlung die Kräfte, die wir benötigen, um uns an unserem Seekajak festzuhalten, und bald danach fehlt uns auch die Kraft, um den Kopf über Wasser zu halten, bzw. wir verlieren das Bewusstsein. Genau in dieser Situation kommt die Ohnmachtsicherheit der Rettungsweste zum Tragen.

Nach den derzeitigen medizinischen Erkenntnissen soll ein Unterkühlter nicht an Unterkühlung sterben, sondern er ertrinkt, weil er wegen seiner Unterkühlung sein Bewusstsein verliert. Die ohnmachtsichere Rettungsweste soll ihm hier helfen. Kommt keine Hilfe von außen, wird er wohl auch sterben müssen, aber der Tod tritt später ein, und zwar nicht schon kurz nach Eintritt der Bewusstlosigkeit (hier: wenn er keine Rettungsweste, sondern nur eine Feststoff-Schwimmweste trägt), sondern viel später. **In der Literatur wird davon gesprochen, dass im Vergleich zu einer Schwimmweste beim Tragen einer funktionsfähigen Rettungsweste die Überlebenschancen mindestens um 100% höher sind.** D.h. werden wir nach ca. 12 Std. bewusstlos, so hat wir noch einmal ca. 12 Std. Zeit, bis dann schließlich - wenn wir nicht entdeckt und gerettet werden - doch noch der Tod durch Unterkühlung eintritt. Diese Angaben beziehen sich auf +15° C Wassertemperatur und betreffen die Überlebenszeit (bei 50%-iger Überlebensrate). Liegt die Wassertemperatur niedriger, ist die Vorteilhaftigkeit einer Rettungsweste noch beeindruckender: z.B. erhöht sich die Überlebenszeit bei +10° C Wassertemperatur von ca. 6 Std. auf über 20 Std. bzw. bei +5° C Wassertemperatur von ca. 3 Std. auf über 17 Std.!

Auf was sollten wir achten?

Entscheidet wir uns für das Tragen einer Rettungsweste, sollte uns beim Treffen der Kaufentscheidung Folgendes bewusst sein:

a) Da die meist für die Sportschifffahrt konzipierten Rettungswesten mit Aufblasautomatik ausgerüstet sind, bleibt uns nichts anderes übrig, als eine einfacher ausgerüstete, aber auch leichtere Rettungsweste mit Handauslösung auszuwählen, die höchstens über keine zusätzliche Tasche, über keine 2 Luftkammern (sog. "Doppelwandsystem"), über keinen vergrößerten Auftrieb (sog. 275 N-Westen), über kein "Spraycap" (hier ist je nach Hersteller u.U. eine Nachrüstung möglich), über kein Ersatzpatronenset, über keine Seenotleuchte (die jedoch bei Wasserkontakt automatisch anschaltet und dann nicht mehr abschaltbar ist) und über keine Seenotsignalmittelhalterung verfügt. Zur möglichen Umrüstung von Automatik auf Handauslösung sollen hier keine Tipps gegeben werden, aber im Prinzip reicht es bei manchen Vollautomatik-Rettungswesten aus, die Auslösetablette durch eine M4- oder M5-Mutter zu ersetzen. Neuderdings bietet jedoch z.B. Secumar für einige seiner Rettungswestenmodell eine „Automatiksperre“ und auch eine zusätzliche Reißverschluss-Tasche an.

b) Nicht zu empfehlen sind Rettungswesten mit **Schrittgurt**. Ein solcher Gurt soll nicht das Verrutschen der Weste verhindern; sondern dazu beitragen, dass der Körper im Wasser schräger gehalten wird und dadurch das Gesicht höher aus dem Wasser herausragt. Leider kann er bei lange andauerndem Sitzen im Kajak drücken. Außerdem ist er nur schlecht mit Spritzdecke und Paddeljacke kombinierbar. Deshalb sollten wir darauf achten, dass wenigstens der Bauch-/Brustgurt wenigstens so eng wie ein Hosengürtel geschlossen wird, damit dem Rettungsweste im Wasser festen Halt am Körper hat.

c) Ebenfalls nicht unbedingt nötig sind **Bergegurt** mit integriertem D-Ring; denn die SAR setzt eigenes Bergungsmaterial ein. Außerdem ist die Befestigung einer Schleppleine am vor dem Bauch gelegenen D-Ring nicht empfehlenswert, weil das die denkbar ungünstigste Position ist und die notwendige Panikauslösung fehlt.

Gleichgültig für welchen Westentyp wir uns entscheiden, wir sollten zumindest noch folgende drei Halterungen so an der Weste befestigen, dass der Auftriebskörper nicht beschädigt werden kann:

a) Ein Ring für die griffbereite Befestigung eines mehrschüssigen Seenotsignalmittels (z.B. "Nico-Signal"). Dies ist für den Fall wichtig, wenn wir schnell die übrige Schifffahrt oder die Kameraden auf uns aufmerksam machen müssen bzw. dass wir auch noch dann ein Seenotsignalmittel zur Hand haben, wenn wir nach einer Kenterung den Kontakt zu unserem Seekajak verlieren. Übrigens, an diesem Ring können wir zugleich eine 2. Signalpfeife (z.B. Trillerpfeife) und 1 Lippenstift (als Sonnenschutz) befestigen. Notfalls ist dort auch Platz für die griffbereite Befestigung einer wasserdichten Taschenlampe. Müssen wir aus welchen Gründen auch immer (z.B. Krankheit, Wetterwechsel, Ausrüstungsschaden) in die Dunkelheit hinein paddeln, haben wir dann immer die Möglichkeit, Dritte auf uns aufmerksam zu machen bzw. Karte und Kompasse ablesen zu können.

b) Eine Leine, an der wir die (Sonne-)Brille befestigen können; denn die meisten anderen Befestigungsmöglichkeiten haben sich bei Kenterungen im brechenden Seegang nicht bewährt.

Rettungsaussichten

Die Ohnmachtsicherheit, die uns eine Rettungsweste bieten kann, nützt beim Küstenkanuwandern nur dann, wenn die zusätzliche "Überlebenszeit", die uns i.d.R. eine Rettungsweste verschafft - und die außerdem durch das Tragen eines Trockenanzuges noch um das bis zu 6-fache verlängert werden kann -, ausreicht, um Hilfe durch Dritte zu erhalten. Das hängt im Wesentlichen davon ab, ob erstens überhaupt Helfer alarmiert und über den Seenotfall des Kanuten informiert werden können und ob zweitens die Helfer eine Chance haben, den in Seenot befindlichen Kanuten zu aufzuspüren.

Alarmierung: Hier gibt es mehrere Möglichkeiten. Je mehr von ihnen genutzt werden, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Seenotfall auch bemerkt wird:

a) **Floatplan:** Vor Antritt einer Fahrt informiert wir Freunde oder Dritte (z.B. Campingplatzwart, Parkplatzwärter, Schleusenwärter, Rettungsstation) darüber, wohin wir paddeln und wann wir wieder zurück sein wollen, und hinterlegen am Besten einen entsprechenden Tourenplan (sog. "Floatplan"). Kehren wir nicht mehr wie vereinbart zurück bzw. meldet wir uns nicht wieder, sollen Nachforschungen angestellt bzw. nach Ablauf einer bestimmten Zeitspanne der Seenotfall ausgelöst werden (z.B. beim **SAR Bremen** über Tel.: 0421/53687-0 bzw. Mobilfunk 124124).

b) **Optische Signalmittel:** In Frage kommen hierfür z.B. Fallschirmraketen, Handfackeln, Rauchsignale, Leuchtkugeln, Blitzleuchten, Signalspiegel. - Es ist jedoch nicht ratsam, uns allein auf die 40-Sekunden-Leuchtdauer von ein paar Fallschirmraketen bzw. auf die 6x6-Sekunden-Leuchtdauer der Leuchtkugeln eines sechsschüssigen "Nicosignals" zu verlassen, Insbesondere tagsüber können sie leicht übersehen bzw. als Notsignal nicht erkannt werden. Außerdem können diese Signale nur dann erkannt werden, wenn überhaupt Leute in der Nähe sind.

c) **Akustische Signalmittel:** Gedacht ist in erster Linie an ein UKW-Handfunkgerät bzw. Handy. - Abseits von Schifffahrtsstraßen kann können wir jedoch nicht immer sichere sein, dass Schiffe den Notruf per UKW-Handfunkgerät hören und auch wirklich darauf reagieren; denn der hilferufende Kanute schwimmt doch i.d.R. im Wasser und die Aussendung seines - ohnehin auf Sichtweite begrenzten - Seenotruf-Signals kann dort zusätzlich durch den hohen Seegang behindert werden. Noch kritischer ist im Allgemeinen das Handy zu beurteilen, da es - wenn überhaupt - nur

in der Nähe bewohnter Küstenregionen einen Netzempfang hat. Abgesehen davon lässt sich ein Handy offshore nicht so leicht bedienen wie indoor.

d) **Elektronische Signalmittel:** Für das Küstenkanuwandern ideal ist zusätzlich die Ausrüstung mit einer Seenotfunkbake (EPIRB). Die derzeit angebotenen und fürs Küstenkanuwandern geeigneten Baken arbeiten je nach Modell auf verschiedenen Frequenzen (121,5 MHz, 243 MHz und 406 MHz-Frequenz). - Die meisten dieser Handgeräte haben jedoch ein sehr lange Alarmierungszeit (90 Minuten und länger) und eine relativ schlechte Positionsgenauigkeit (3 bis 10 sm). Lediglich Geräte, die über eine 406 MHZ-Frequenz inkl. 121,5 MHz Frequenz ("Homing-Frequenz") und einem GPS-Modul zur Übertragung der genauen Position verfügen, sichern eine Alarmierungszeit von wenigen Minuten und eine Positionsgenauigkeit von knapp 100 Metern zu. Seit Ende 2001 gibt es derart ausgestattete Geräte in handlicher Größe (z.B. Modell "AquaFix 406" von ACR) (Preis: ca. 850,- Euro). Seit kurzem sind solche Geräte auch in Deutschland einsetzbar.

Heranführen und Aufspüren: Die Retter sind in der Nähe. Es kommt nun darauf an, sie auf uns aufmerksam zu machen. Hierfür kommen die oben erwähnten Signalmittel in Frage, vorausgesetzt, wir haben sie noch nicht alle zwecks Auslösung des Seenotalarms verschossen bzw. aufgebraucht (z.B. Batterieverbrauch).

a) **Heranlotsen:** Dafür ist es wichtig, dass wir noch über genügend Seenotsignalmittel verfügen. Sehr wirksam sind wohl Fallschirmraketen, Handfackeln bzw. Rauchsignale (tagsüber). Aber auch Signalkugeln (z.B. "Nicosignal") (eher nachts), Taschenlampe (nachts) bzw. Blitzlicht (nachts) sind nicht immer ganz wirkungslos. Ein Signalspiegel hilft uns dagegen nur, wenn wir tagsüber bei Sonnenlicht bei spiegelglatter See im Wasser schwimmen oder Land erreicht haben. Sofern wir per Hubschrauber bzw. Schiff gesucht werden, ist es - sofern die Batterien noch nicht aufgebraucht sind - mit Hilfe eines UKW-Handfunkgerätes möglich, die Helfer direkt zu sich hinzuführen bzw. sich von den Helfern anpeilen zu lassen (hier: Sprechtaste drücken). Letzteres können wir auch mit einer Seenotfunkbake erreichen, die ein 121,5 MHz-Peilsignal ausstrahlt.

b) **Sichtbarkeit:** Weiterhin ist es auch hilfreich, wenn wir es schaffen, irgendwie <u>bei</u> unserem Seekajak zu bleiben; denn ein im Wasser treibender Kanute, bekleidet mit schwarzer Neokappe bzw. dunklem Südwester ist viel schwerer zu entdecken, als ein treibendes, möglichst in gelber bzw. orangener Farbe gestrichenes Seekajak. Die "Life-Line" ist hier ein geeignetes Mittel, um den Kontakt mit seinem Seekajak nicht zu verlieren.

Die Rettungsweste bzw. - in Fällen des Brandungs- und Steilküstenpaddelns - die Feststoff-Schwimmweste stellen zwei unabdingbare Ausrüstungsgegenstände des Küstenkanuwanderns dar. Sie werden im Seenotfall benötigt. Es ist jedoch keinem zu wünschen, dass er in Seenot gerät und auf eine dieser beiden Westen angewiesen ist. Jede Küstenkanuwanderin und jeder Küstenkanuwanderer sollte folglich alles unternehmen, damit die Rettungs- bzw. Feststoff-Schwimmweste bei ihnen möglichst nicht zum Einsatz kommen muss. Das setzt aber voraus, dass sie selber seetüchtig sind und nur mit seetüchtiger Ausrüstung aufs Meer hinaus paddeln, und zwar nicht allein, sondern nur zusammen mit erfahrenen Kameradinnen und Kameraden und das auch nur dann, wenn die Wetter- und Gewässerbedingungen so sind, dass sie auch wirklich zu meistern sind. Auf der DKV-Homepage ist eine "Checkliste für Solo-Küstenkanuwandertouren" abrufbar. Je mehr der dort aufgeführten Bedingungen bei einer Küstenkanuwanderung erfüllt werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass eine Rettungs- bzw. Feststoff-Schwimmweste nicht zum Einsatz kommen muss. Eine Garantie dafür gibt es jedoch leider nicht!

Für kritische Anmerkungen danke ich: Ulli Höger, Matthias Panknin, Bernd Schildwach.

Literatur:

B.u.A.Schildwach u.a., Schwimmhilfen und Rettungswesten,
in: Kanu-Sport, Nr.5/2001, S.32-35.
o.V., Safety First. 10 Wildwasserwesten im Sicherheits-Check,
in: Kanumagazin, Nr. 2/2000, S.48-51 – www.kanumagazin.de
G.Sinschek, Westen ohne Wert? 15 Rettungswesten (unter 100 Euro) im Test,
in: Segeln, Nr. 6/06, S.26-31 – www.segelnmagazin.de
s. auch: www.kuestenkanuwandern.de/aktuell.html > Info v. 24.05.06 (Ausrüstung)
Matzek,M./Schmidt,H.: Die Grenzen der Sicherheit – 29 Rettungswesten: Sieger & Versager, in: Yacht, Nr. 14/06, S.70-83 – www.yacht.de
s. auch: www.kuestenkanuwandern.de/aktuell.html > Info v. 28.06.06 (Ausrüstung)
U.Beier, Großgewässer-Gefahr Nr. 1: Unterkühlung
è www.kanu.de/nuke/downloads/Gefahr-Unterkuehlung.pdf
J.Grikschat, Seenot-Signalmittel. Technische Infos, Einsatzbereiche, Tipps & Erfahrungen aus der Sicht des Küstenkanuwanderns
è www.kanu.de/nuke/downloads/Seenot-Signalmittel.pdf
Weitere Downloads von der DKV-Homepgage:
Seenotfall-Meldung über UKW-Sprechfunk
è www.kanu.de/nuke/downloads/Mayday.pdf
Plädoyer für das „Nicosignal“ als Grundausstattung
è www.kanu.de/nuke/downloads/Nicosignal.pdf
Tourenrückmeldung (Passage Plan) – Extern bzw. intern?
è www.kanu.de/nuke/downloads/Tourenrueckmeldung.pdf
Seenotsender: ACR AquaFix 406
è www.kanu.de/nuke/downloads/Seenotsender-ACR.pdf
Sichtbarkeit: 10 einleuchtende Punkte
è www.kanu.de/nuke/downloads/Sichtbarkeit.pdf
Life-Line. Ein Muss zumidnest beim Solo-Küstenkanuwandrn
è www.kanu.de/nuke/downloads/Life-Line.pdf
Seetüchtigkeit - Ein Muss beim Küstenkanuwandern
è www.kanu.de/nuke/downloads/Seetuechtigkeit.pdf
Solo-Küstentouren: 10 überlebenswichtige Fragen
è www.kanu.de/nuke/downloads/Solotouren.pdf
Beleuchtung. Gesetzliche Regelung fürs Küstenkanuwandern
è www.kanu.de/nuke/downloads/.pdf

(Erstfassung: 5.12.03)